

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1911 | LOG_0055

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

doch in ihm eine förmliche Klassifikation der Erdformen geboten. Die Herausgabe von Serien von Bildern glazialer und tektonisch beeinflusster Oberflächenteile darf zuerst erwartet werden.

W. Behrmann.

Das Organisations-Komitee des X. Internationalen Geographen-Kongresses, der vom 15.—22. Oktober d. J. zu Rom stattfindet, ladet zur baldigsten Erwerbung der Mitgliedschaft ein; der Mitgliedsbeitrag von 25 frcs. (für jedes Familien-Mitglied 12 frcs. 50) ist an Advokat Felice Cardon, Rom, Via del Plebiscito 102, einzusenden. Bei Anmeldung von Vorträgen und Mitteilungen ist die Einsendung eines kurzen Auszugs davon (höchstens eine Druckseite) an das Organisations-Komitee bis zum 30. April d. J. erforderlich. — Demnächst gelangt das vorläufige Programm des Kongresses zur Ausgabe. Der Kongress gliedert sich in acht Sektionen: Mathematische Geographie, physische Geographie, biologische Geographie, Anthropogeographie und Ethnographie, Wirtschaftsgeographie, Chorographie, historische Geographie und Geschichte der Erdkunde, Methodologie und Didaktik. Während des Kongresses kann je nach Wahl an einem Ausflug in die Albaner Berge oder an einem Besuch der Monumente und Altertümer der Stadt teilgenommen werden. Außerdem werden mehrere Ausflüge nach dem Kongress geplant, für welche ein besonderes Programm vorbereitet wird.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Karl Andrees Geographie des Welthandels. Vollständig neu bearbeitet von einer Anzahl von Fachmännern und herausgegeben von Franz Heiderich und Robert Sieger. Eine wirtschaftsgeographische Schilderung der Erde. I. Bd. 1. Hälfte 1909. 2. Hälfte 1910. Frankfurt a. M., Verlag von Heinrich Keller. 8°.

Von Karl Andrees Geographie des Welthandels erschien der erste Band 1867 (zweite Auflage 1877), der zweite Band 1872, und so bewundernswert dieses Werk eines Einzelnen zu seiner Zeit auch war, und so vieles es dem Leser auch heute noch bietet, so ist es doch für den praktischen Gebrauch völlig veraltet, und zwar nicht nur in dem Zahlenmaterial, sondern auch in der wissenschaftlichen Auffassung, die sich ja gerade auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeographie außerordentlich gewandelt und man darf wohl sagen, geklärt hat. So erscheint es erklärlich, daß die vorliegende neue Bearbeitung mit der ersten Auflage nicht viel mehr als den aus rühmlicher Pietät festgehaltenen Namen gemeinsam hat. Tatsächlich handelt es sich um ein völlig neues Werk, dessen einzelne Abschnitte von wissenschaftlichen Kennern der betreffenden Gebiete bearbeitet sind; es dürfte denn auch unmöglich sein, daß heute noch ein Einzelner den gesamten, ungeheuer angeschwollenen Stoff beherrscht oder etwa alle Länder nach Autopsie zu schildern vermag. Trotzdem ist der innere Zusammenhang des Ganzen

dadurch gewahrt, daß die jeweiligen Bearbeiter sich im großen und ganzen an eine von den Herausgebern festgesetzte Disposition hielten, so sehr sie im übrigen für ihre Auseinandersetzung freie Hand behielten.

Dem Ganzen vorausgestellt ist eine kurze, ansprechende Biographie Karl Andrees aus der Feder seines Sohnes Richard Andree. Der einleitende Teil bringt zunächst einen orientierenden Aufsatz über „Die Wirtschaftsgeographie und ihre Grundlagen“ von Fr. Heiderich, der sich natürlich in voller Übereinstimmung hält mit den jetzigen Auffassungen von diesem immer voller und fruchtbarer ausreifenden Zweige der geographischen Wissenschaft; daraus ergibt sich eben der grundlegende Unterschied von der ersten Auflage, in der das Historische und das Völkerkundliche eine gewichtige Stellung behauptete.

Soll dieser Abschnitt insbesondere den kaufmännischen Leser in geographische Betrachtungsweise einführen, so will der nächste, „Handelskundliche Grundbegriffe“ von Kl. Ottel, wohl vor allem den Geographen diesen ihnen fernerliegenden, für wirtschaftliche Fragen aber unentbehrlichen Stoff nahebringen. Es folgt eine sehr interessante und vielseitige Abhandlung über den „Handel bei Naturvölkern“ von Fr. Graebner-Köln, und am Schlusse des einleitenden Teiles gibt R. Pöch-Wien einen Überblick über „Hygiene im Weltverkehr“.

Dann beginnt die eigentliche Wirtschaftsgeographie mit einem Überblick über Mittel- und West-Europa und der Schilderung der einzelnen Länder; von Heiderich ist das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn bearbeitet worden, Forster schildert die Schweiz, Hanslick Frankreich und Belgien, R. Eckardt-Aachen die Niederlande und Groß-Britannien und Irland; der Norden — die skandinavischen Länder, Dänemark und die nordischen Inseln — blieb R. Sieger vorbehalten, der auch zum „Russischen Reich“ eine Vorbemerkung schrieb. Es ist schade, daß dessen Bearbeiter, F. Immanuel-Paderborn, sich nicht entschließen konnte, das ganze europäisch-asiatische Reich als wirtschaftliche Einheit zu behandeln; es wäre zweifellos von großem Interesse gewesen, die von R. Sieger angedeuteten Gedanken wirklich ausgeführt zu sehen.

Der Berichterstatter hat u. a. den Abschnitt über das Deutsche Reich mit Freude durchgearbeitet und gefunden, daß er eine ganze Landeskunde bietet, die flott und wie aus einem Gusse geschrieben ist; jedoch ist überall der Standpunkt und das Bedürfnis der Wirtschaftsgeographie maßgebend für die Darstellung, und so erhält sie den zahlreichen anderen Schilderungen desselben Stoffes gegenüber ihr besonderes Gepräge. Das zeigt sich schon in der Gliederung: Lage und Grenzen, Küsten und Flüsse, die geologisch-pedologischen Grundlagen der Wirtschaft, die deutschen Landschaften in ihrer physischen Ausstattung und wirtschaftlichen Bedeutung, das Klima, die Bevölkerung, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau und Hüttenbetrieb, Gewerbe und Industrie, Verkehr und Handel, Rückblick.

Die deutschen Landschaften sind natürlich auch hier nach geographischen Gesichtspunkten abgegrenzt, jedoch ist ohne Ängstlichkeit zusammengefaßt, was zusammengehört, so die Kölner Tieflandsbucht zum Schiefergebirge, die Sudeten zur schlesischen Tieflandsbucht; dadurch ist Künstelei glücklich vermieden.

Der große Stoff ist anscheinend spielend bewältigt; naturgemäß

sind aber einzelne Versehen stehen geblieben. So ist S. 313 Mühlhausen in Thüringen mit Mülhausen in Elsass verwechselt, wie Einwohnerzahl und Charakterisierung ergibt. Wird dem Fichtel-Gebirge (S. 310) nicht zuviel Ehre angetan durch die Bezeichnung als orographischer Knotenpunkt? Der schlesische Hopfenanbau (S. 319) ist kaum erwähnenswert, in Oppeln ist die Zement-Industrie viel wichtiger als Zigarrenfabrikation. Ratibor hat 33 000, nicht 3300 Einwohner. Gegen die Einförmigkeit als Charakteristikum der Tiefebene (besser Flachland) wird Wahnschaffe protestieren. Die Brandkultur der Moore (S. 324) ist sehr stark zurückgegangen, der Herauch gehört unseren Kindheitserinnerungen an.

Selbstverständlich haben solche Einzelheiten auf den guten Gesamteindruck keinen Einfluß, und daß für das umfangreiche Zahlenmaterial überall die neuesten und besten Quellen benutzt worden sind, dafür bürgt der Name der Herausgeber wie der Bearbeiter; schade, daß die Ergebnisse der letzten Volkszählungen noch nicht benutzt werden konnten. Den einzelnen Teilen sind wirtschaftliche Kartenskizzen beigegeben.

Wer in Zukunft sich über wirtschaftsgeographische Fragen orientieren will, wird in dem großangelegten Werke einen ganz vorzüglichen Ratgeber finden, zu dem er immer gern seine Zuflucht nehmen wird.

Robert Fox.

Conwentz, H.: Beiträge zur Naturdenkmalpflege. I. Bd. Berlin, Gebr. Bornträger, 1910. XI, 510 S., 1 Krt. 8°.

Der vorliegende stattliche Band umfaßt die Berichte der Jahre 1906 bis 1909, erstattet von dem staatlichen Kommissar für Naturdenkmalpflege in Preußen, Herrn Professor Dr. Conwentz. Diese Berichte müssen dem Geographen hochwillkommen sein. Kann man doch aus ihnen ersehen, in welcher ausgedehnten und fruchtbringender Weise sich die vom wissenschaftlichen, wie künstlerischen Standpunkt gleich zu begrüßende Tätigkeit zum Schutze der Naturdenkmäler gestaltet hat. Die zusammengestellten Erlasse der Ministerien und Regierungen lassen zu unserer Freude erkennen, wie in stets steigendem Maße auch von seiten der Behörden dieser Frage Interesse zugewandt wird. Diesen, sowie der aufklärenden und ratenden Tätigkeit des Kommissars und seiner Helfer ist es zu danken, daß jetzt jede Provinz Preußens ihre geschützten Partien aufzuweisen hat. Die Zusammenstellung am Schlusse des Buches kann am besten diese erfolgreiche Wirken illustrieren. Die geschützten Naturdenkmäler zerfallen in Teile der Landschaft, in Gestaltungen des Erdbodens, Reste der ursprünglichen Pflanzenwelt und Tierwelt. Die ersteren, welche die Landschaft als ganze in möglichst unberührtem Zustande an charakteristischen Punkten vor zerstörender Tätigkeit der Kultur bzw. Unkultur bewahren soll, liegen der geographischen Wissenschaft besonders am Herzen; wird doch durch ihre Konservierung das Studium der natürlichen Landschaft, ihres Aussehens und ihrer Entstehung auch für die Zukunft gewährleistet. So sind neben anderen Moore in Ost- und West-Preußen, Inseln in Masuren, Endmoränen in Pommern, die Uferpartien der Havelseen, Seeufer und Moore in Brandenburg, die Porta Westfalica sowie ausgedehnte Waldpartien in allen Provinzen geschützt. Daneben sind geologische Einzelvorkommnisse denkwürdiger Art, wie erratische Blöcke, Wackelsteine, Tropfsteinhöhlen, Basaltsäulen

u. s. w. in den Schutz einbezogen. Durch die Mitarbeit der Forstverwaltungen ist bislang der Schutz seltener Baumarten und Wälder wohl am erfolgreichsten gewesen.

Dieser Band soll später durch die Berichte über die Tätigkeit in den einzelnen Jahren erweitert werden. Es ist nur zu hoffen, daß jedesmal auf gleich erfolgreiches Wirken zurückgeschaut werden kann. Es wäre zu wünschen, daß, wie diesmal ein Bericht über die Naturdenkmalpflege in Dänemark von A. Mentz beigelegt ist, so in späteren Bänden die gleichen Bestrebungen im Ausland, vornehmlich aber in den deutschen Bundesstaaten stets in ähnlicher Weise eine kurze Berücksichtigung fänden.

W. Behrmann.

Engler, A.: Die Pflanzenwelt Afrikas, insbesondere seiner tropischen Gebiete. I. Band: Allgemeiner Überblick über die Pflanzenwelt Afrikas und ihre Existenzbedingungen. (Engler und Pruden: Die Vegetation der Erde. Teil IX.) Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1910. 1029 S., 6 Karten, 47 Vollbilder, 709 Textfiguren. 8°.

Dieser neue umfangreiche Band von Englers großem Werke (vgl. diese Zeitschrift 1909, S. 341) bedeutet einen Markstein in der botanischen Erschließung Afrikas. Denn er faßt zusammen, was bis heute geleistet ist, und zeigt daran die Aufgaben der Zukunft. Den Hauptteil des Buches beansprucht die Beschreibung der einzelnen Gebiete, vom Mittelmeer-Rande des Erdteils durch Ost-Afrika nach dem Kap und wieder nordwärts bis zum Senegal. Je nach ihrer allgemeinen Bedeutung und dem Stand der Erforschung sind diese Gebiete bald kürzer abgehandelt, bald mit großer Ausführlichkeit bis ins Einzelne dargestellt. Naturgemäß stehen dabei unsere deutschen Kolonien nach jeder Richtung in der Vorderlinie; denn ihre Floren gehören durchschnittlich schon zu den besser bekannten, sie bieten aber auch die ganze Reihe der afrikanischen Formationen, vom reichsten Regenwald bis zur reinsten Wüste, in trefflichen Mustern. Und wer sie gründlich kennt, der besitzt den Schlüssel zu allem, was sich im tropischen Afrika überhaupt botanisch bietet. Eine gewisse Formenkenntnis ist dazu die Voraussetzung, bei dem überwältigenden Reichtum der warmen Zone freilich nicht leicht zu erwerben. Englers Buch trägt dem Rechnung durch die Illustration des Textes: die Fülle der Abbildungen von Pflanzengruppen und Einzelarten wird jedem wirksame Hilfe geben, der sich in die afrikanische Flora einarbeiten will und Neigung fühlt, an der Lösung ihrer Probleme teilzunehmen. In den letzten Kapiteln findet er allgemein zusammengefaßt, was bisher sich ergibt über die klimatische Bedingtheit der Pflanzenverteilung in Afrika und über die Formationen und Höhenstufen seiner Vegetation. Endlich wird dargestellt, wie sich die Flora des Erdteils einteilen und gliedern läßt, welche Elemente sich an ihrer Zusammensetzung beteiligen, und welche Vorgänge ihre Entwicklung im Laufe der neueren Erdgeschichte bestimmt haben dürften.

L. Diels.

Hedin, Sven: Zu Land nach Indien durch Persien, Seistan, Belutschistan. Mit 308 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit 2 Karten. Leipzig, Brockhaus, 1910. 2 Bände. XI, 407 u. VIII, 394 S. 8°.

Vor den selbst für Hedin ungewöhnlich glänzenden Leistungen seiner letzten Kampagne in Tibet, die in dem zweibändigen „Transhimalaja“ schon 1909 eine vorläufige, für weitere Reise berechnete Schilderung erfahren hat und nun hoffentlich recht bald auch die sogleich nach der Heimkehr begonnene Verarbeitung der reichen wissenschaftlichen Ergebnisse erfahren wird, ist die vorangegangene Landreise durch Persien, der Hedin ein volles Halbjahr widmete, in den Hintergrund getreten. Das an Umfang dem „Transhimalaja“ gleiche Werk, das ein Jahr später erschienen ist, lehrt, daß Verfasser auf diesem Wege Forschungsziele verfolgt hat, die von geographischen Gesichtspunkten aus sogar eine sehr aufmerksame Beachtung verdienen. Naturgemäß überwiegt auch in diesen Bänden die Schilderung von Land und Leuten, Erlebnissen und Stimmungen. Wenn ein Meister der Darstellung wie Hedin, der zugleich stets als Pionier auf neuen oder wenig betretenen Pfaden reist und alle Verhältnisse der Umgebung in einer an Aufnahmefähigkeit und Tatkraft gleich starken Persönlichkeit widerspiegelt, ein allgemeines, mehr erzählendes Werk schuldig bleiben würde, so wäre das ein großer Verlust im Hinblick auf die Belebung des geographischen Interesses außerhalb der Fachkreise und eine kaum entschuldbare Unterlassung. Daher kommt es, daß in diesen Veröffentlichungen Hedins ein möglichst ununterbrochener spannender Fluß der Schilderung herrschen muß, in den sich fachwissenschaftliche Betrachtungen von weiterem Umfang kaum einflechten lassen. Völlig fehlen solche in dem Bericht über die Reise bis Teheran. Sobald aber Hedin sich wieder auf die Wüstenfahrt begibt, fühlt er sich in seinem eigensten Forschungselement, und der Leser fühlt es mit ihm. Hier kommt seine große Erfahrung in der Technik des Reisens durch schwierige und gefährliche Erdstriche zur vollen Geltung; dazu seine seit Jahrzehnten geschärfte Beobachtungsgabe, deren Ausübung durch die Möglichkeit des Vergleichs mit den vielen in anderen Teilen Asiens gesehenen und studierten Wüstenformen belebt wird. Namentlich seine Schilderung der Kewir-Wüsten trägt wesentlich zur Vervollständigung der Kenntnis nicht nur der persischen Wüsten insbesondere, sondern auch der Wüstenbildung im allgemeinen bei.

Es ist aber ferner ein beachtenswerter Vorzug dieses Buches, daß Verfasser sich im zweiten Band auf eine gründliche Behandlung der mit diesem Forschungsziel verknüpften Fragen eingelassen hat, und die darauf bezüglichen Kapitel mögen dem Geographen besonders empfohlen sein. Historische Geographie, die Geschichte der Geographie, Landeskunde von Persien und allgemeine Geographie kommen darin auf ihre Rechnung. Die erste ist an den Untersuchungen über den Zug Alexanders des Großen interessiert, die Geschichte der Geographie an denjenigen über die Reiseroute von Marco Polo. Hand in Hand damit gehen die Darlegungen über die verschiedenen Wüsten Persiens und über die Eigenart ihrer einzelnen Formen, namentlich Kewir und Sandwüste, über ihre wahrscheinliche

Entstehung, die Frage früherer Meeresbedeckung, die Zertrümmerung und Abtragung der Gebirgszüge und das wichtige Problem der Klimaänderung. Dabei benutzt Hedin die Erfahrungen auch aller früheren Reiseberichte und Arbeiten über diesen Teil Persiens bzw. die genannten Probleme. Die Kewir als Ausfüllung weiter Senken mit einem Tonboden, der bei genügender Durchfeuchtung zu einer zähflüssigen Masse wird und scheinbar sogar Verschiebungen und andere Druckerscheinungen erleidet, ist in ihren hydrographischen und klimatologischen Beziehungen vielleicht als die interessanteste Wüstenform zu bezeichnen. Ein Vergleich ihrer Eigenschaften und ihrer Genesis mit denen der gleichfalls von Hedin so eingehend studierten und in seinen „Scientific Results“ (Bd. II) ausführlich besprochenen Bajir der östlichen Takla-makan wird von Hedin hoffentlich noch weiter ausgeführt werden, als es in diesem nicht eigentlich für den Fachmann bestimmten Werk geschehen ist. Starke Anregung bietet auch das (49.) Kapitel „Postglaziale Klimaänderungen in Persien“. Hedin teilt die Anschauung von Brückner über den langsamen Ablauf der Hauptschwankungen und zieht aus geographischen Erwägungen wie aus geschichtlichen Daten den Schluss, daß ein erhebliches Trocknerwerden des Klimas in historischer Zeit — deren Zeitdauer zu etwa 2500 Jahren angenommen — nicht stattgefunden hat. Innerhalb dieser Zeit scheint auch ein Einfluß der Oszillationen des Kaspischen Meeres auf die Wüstenbildung in Persien nicht nachweisbar zu sein. Vielmehr meint Hedin, daß ein Bohrprofil durch eine Kewir, das, wenn zu beschaffen, sehr interessant sein würde, wahrscheinlich einen Wechsel von mehr tonigen und mehr salzigen Schichten zeigen und damit einen Beweis für einen entsprechenden Wechsel feuchterer und trockenerer Perioden — vielleicht innerhalb eines langen Zeitraums allmählicher Desikkation — bringen würde.

E. Tießen.

Volz, Wilhelm: Nord-Sumatra. Band I: Die Batakländer.

Berlin, Dietrich Reimer, 1909. XIII, 394 S., 12 Tf., 3 Krt. 8°.

Über einige Ergebnisse seiner im Auftrage der Humboldt-Stiftung der Berliner Akademie der Wissenschaften ausgeführten Reisen in den Jahren 1905/06, bei denen etwa 6000 km zurückgelegt wurden, hat Volz schon in zahlreichen kleineren Aufsätzen in Fachzeitschriften berichtet: hier liegt nun auch die zusammenfassende Darstellung der Gesamtergebnisse vor. Das Werk gliedert sich in der Weise, daß in dem ersten, fertiggestellten Bande die Batak-Länder behandelt werden, während der zweite die Gajo-Länder umfassen soll. Aber schon der vorliegende Band läßt erkennen, von welchem Wert die Volzschen Reisen für unsere Kenntnis der noch so selten studierten Gebiete Nord-Sumatras sind, und welche reiche Förderung die geographische Wissenschaft in ihrer Gesamtheit durch sie erfährt. War auch das Hauptziel, das sich Volz gesteckt hatte, die Erforschung des geologischen Baues, so hat er doch auch ein tiefgehendes Verständnis und ein offenes Auge für geographische und ethnographische Tatsachen und Zusammenhänge. Dazu kommt, daß er wegen des mangelhaften Materials gezwungen war, sich die topographische Unterlage selbst zu schaffen, und so hat er neben einer geologischen Übersichtskarte des durchreisten Gebietes auch eine topographische Zustandskarte (Maf-

stab 1: 200 000), die auf Grund von Tausenden von Peilungen und Höhenmessungen konstruiert ist.

Die Form der Darstellung weicht nicht unwesentlich von der sonst üblichen ab. Den eigentlichen Reiseergebnissen ist ein Reisebericht vorausgeschickt, der an Umfang fast jenem gleichkommt, der direkt den Tagebüchern entnommen ist und die Erlebnisse jedes einzelnen Tages vorführt. Es hat das seine Vorteile und seine Nachteile. Natürlich gewinnt die Anschaulichkeit der Darstellung, indem der Frische der ersten Eindrücke nichts genommen wird, aber es werden eben auch dadurch zueinander gehörige Gegenstände voneinander getrennt. Der zusammenfassende Teil setzt ein mit einer Schilderung des geologischen Baues. Während in Süd- und Mittel-Sumatra tertiäre Ablagerungen und jungvulkanische Bildungen vorwiegend am Aufbau beteiligt sind, gewinnen im Norden alte und junge Schiefer — hauptsächlich Glimmerschiefer und Schiefer der sogenannten Malayischen Formation, die vielleicht dem Präcambrium angehören — das Übergewicht; auch junge Vulkane besitzen hier nur eine untergeordnete Bedeutung. Sehr interessant ist ein sich anschließendes Kapitel über die verschiedenen Formen und Arten der Abtragung auf Sumatra, das manches neue Licht über diese Vorgänge in den Tropen überhaupt wirft. Die Temperaturgegensätze äußern sich hier gelegentlich in Desquamation, weit häufiger in der Erzeugung von Rissen und Sprüngen, die sich besonders in den Gipfelregionen der Vulkane beobachten lassen. Braune Schutzrinden waren ab und zu zu sehen, wenn die Gesteine in freiem Terrain lagen und so der vollen Insolation ausgesetzt waren, allerdings auch jene Urwaldrinden, die zuerst im tropischen Süd-Amerika zur Beobachtung gelangten und sich durch ihre schwarze Farbe von jenen unterscheiden. Ausführlich behandelt dann Volz hier noch die Bodenbildung, wobei besonders der Entstehung lateritischer Böden Aufmerksamkeit geschenkt wird, und die Abtragungsvorgänge, vor allem in den von einem Tuffmantel bedeckten Landschaften; es sei darauf hingewiesen, daß die Haupttäler fast stets gegenüber den seitlichen Wildbächen eine deutliche Ubertiefung zeigen, die durch ihre grössere Wassermasse erzeugt ist.

Es folgt dann eine Darstellung der einzelnen Landschaften, ihre natürliche Gliederung, die auf geologischer Grundlage aufgebaut ist, auf die jedoch hier nicht näher eingegangen werden kann. Mit großer Ausführlichkeit werden am Schlusse endlich die Bewohner des Landes und ihre Siedlungsverhältnisse geschildert. Es ergibt sich, daß das ethnographische Bild ein recht verwickeltes ist; denn unter dem Namen „Batak“ ist Verschiedenartiges zusammengefaßt, und bedeutende Wanderungen sind zu konstatieren. Man unterscheidet für gewöhnlich vier Stämme: Karo, Pakpak, Toba und Timor, und es werden die trennenden Merkmale, die vorwiegend in der materiellen Kultur liegen — auf die übrigens Volz überhaupt allein eingeht, die geistige behandelt er nicht —, und die gemeinsamen Momente dargelegt. Man hat es bei den Batakern durchaus mit einem selbsthaften Volk zu tun, denn der Anbau von Reis, Mais und Kartoffeln bildet die Grundlage der Ernährung. Aber nur wo die Verhältnisse hierfür günstig liegen, kommt es auch zur Ausbildung fester Siedelungen; die Dörfer des Urwaldes müssen häufig eine Verlegung erfahren, weshalb auch die Häuser in diesem Falle nur aus leichtem Material bestehen. Sehr wertvoll